

Bettina Oppermann:

Die Planungszelle - Wie findet man ein maßgeschneidertes Konzept?

1 Top down- und Bottom up-Modelle der Bürgerbeteiligung

In der Debatte um die Bürgerbeteiligung hat sich seit den 70er Jahren ein breites Spektrum an Verfahren entwickelt. Planungszellen gehören zu den informellen, antizipierend eingesetzten Top-down-Verfahren, die den Bürgerinnen und Bürgern von der Politik angeboten werden. Dies ist kein Nachteil, nicht jeder Konflikt sollte mit einem Mediationsverfahren oder einer Bürgerbefragung enden.

2 Spezifika und Anpassungsfähigkeit der Verfahren

Jedes Verfahren hat seine Fans und Verfechter. Die Auswahl eines angemessenen Verfahrens muss aber primär von der Fragestellung abhängen. Spezifische Charakteristika der Verfahren führen zu spezifischen Stärken und Schwächen und folglich auch zu mehr oder weniger geeigneten Einsatzszenarien. Dienel selbst hat eine starke Standardisierung seines Verfahrens angestrebt. Andererseits gab es aber auch immer wieder Anpassungen an die jeweiligen Fragestellungen, seien es nun stadtplanerische, verkehrstechnische, freiraumplanerische oder ganz andere Themen. Die Plastizität der Verfahrenskonzeption ist meiner Meinung nach ein wichtiges Qualitätskennzeichen, um komplexe Themen adäquat behandeln zu können.

3 Kombination von Verfahren und Rekombination wichtiger Verfahrenselemente

Neben dem zur Verfügung stehenden Handwerkskoffer werden verschiedene Verfahren parallel oder nacheinander durchgeführt, also miteinander kombiniert. Der "Kooperative Diskurs" von Renn und Webler ist so ein Modell, bei dem zum Beispiel auch die Planungszelle ein wichtiger Verfahrensbaustein ist. Die Konzeption eines maßgeschneiderten Beteiligungsverfahrens reicht jedoch noch weiter. Man identifiziert die grundlegenden Verfahrensbausteine und setzt diese dann modulartig neu zusammen. Das für die Situation beste Einladungsverfahren, das passendste Diskussionsformat, die verständlichste Protokollierung usw. kommt in solch einer menüartigen, neuen und thematisch angepassten Konzeption zum Zug.

4 Was ist das Charakteristische der Planungszelle?

Eines der wichtigsten Merkmale der Planungszelle ist die Zufallsauswahl der Teilnehmenden. Hier hat das Verfahren einen unbestreitbaren Vorteil im Vergleich zu anderen Verfahren. Es ist das einzige Verfahren, das eine wirklich heterogene Zusammensetzung der Diskutierenden erzeugt. Andere Merkmale, wie zum Beispiel die Anhörungen der Initiativen und Experten sind Standard. Bei dem von Dienel als konstitutiv erklärten Sitzungsentgelt kann man sich streiten, inwieweit es auch

Themen und Fragestellungen gibt, bei denen man auf ein Sitzungsentgelt verzichten könnte. Diemel geht es um die Veränderung der Gesellschaft und die Etablierung einer neuen Rolle der Bürger im Demokratischen System. Damit erhebt er die Lösung eines konkreten Problems zu einer prinzipiellen Frage der Demokratieentwicklung, so dass sein Modell sowohl auf der konkreten, pragmatischen Ebene wie auch grundsätzlich diskutiert werden kann.

5 Stärken und Schwächen der Planungszelle

Die Stärke des Verfahrens ist seine Ausrichtung auf echte Laien und sogar Nicht-Betroffene als Zielgruppe. Genau dies ist aber auch die Schwäche des Verfahrens. Ausgeschlossen werden alle, die sich bereits mit der anstehenden Frage beschäftigen, die emotional involviert oder gar aktiv sind und endlich auf eine Möglichkeit der Mitsprache warten. Die Laien sind nicht in der Lage, die Ergebnisse weiter als in ihrem Bekanntenkreis zu diskutieren oder als Multiplikatoren zu wirken. Nach Abschluss des Projektes sind sie wieder außen vor. Zugleich wird deutlich, dass die einbezogenen Laien ähnlich wie die Politiker mit gesundem Menschenverstand entscheiden, also in ihrer Entscheidungsqualität mit diesen konkurrieren.

6 Geeignete Themen und Ausrichtungen für die Planungszelle

Die Planungszelle ist immer dann gut geeignet, wenn eine Diskussion breit für ein heterogenes Publikum aufbereitet werden soll, wenn eine zu große persönliche Betroffenheit der Diskutanten nicht hilfreich ist, wenn Konflikte unter verschiedenen Standortbetroffenen behandelt werden sollen (, dann werden mehrere Planungszellen, die mit Beteiligten der unterschiedlichen Standorte besetzt sind, durchgeführt). Sie ist nicht so gut geeignet, wenn bestimmte Bürgerinitiativen nicht ausgeschlossen werden dürfen, wenn aktive Multiplikatoren gesucht werden, die das Thema auch langfristig weiter behandeln sollen und wenn es darum geht, für ein dauerhaftes, ehrenamtliches Engagement zu werben.

7 Die Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger bei der Rekommunalisierung der Stadtwerke

Die Planungszelle ist für die Diskussion der Rekommunalisierung von Stadtwerken geeignet, weil es zunächst darum geht, einen komplizierten Tatbestand klar und nachvollziehbar darzulegen und die diskussionswürdigen Bestandteile herauszuarbeiten. Gerade dieses Thema steht unter dem Pauschalverdacht der Geheimniskrämerei, und das verloren gegangene Vertrauen in die privatisierte öffentliche Daseinsvorsorge kann nicht durch öffentliche Expertendiskussionen im Internet zurückgewonnen werden. Zunächst geht es also erst einmal darum, darzulegen, welche Fragen mit wem wie verhandelt werden sollen. Wie dann ein dauerhaftes Interesse am Thema aufgebaut werden kann, indem zum Beispiel Bürgerbeiräte etabliert, Umfragen durchgeführt oder Planungszellen in regelmäßigen Wiederholungen durchgeführt werden, bliebe zu klären.

Literatur:

Bongardt, Horst (1999): Die Planungszelle in Theorie und Anwendung, Leitfaden der Akademie für Technikfolgenabschätzung in Baden-Württemberg, Stuttgart

Diemel, Peter C. (2009): Demokratisch, Praktisch, Gut - Merkmale, Wirkungen und Perspektiven von Planungszellen und Bürgergutachten, Dietz Verlag, Bonn

Diemel, Peter C. (2002): Die Planungszelle, Der Bürger als Chance, 5. Auflage, Westdeutscher Verlag, Wiesbaden

Oppermann, Bettina (2001): Die Katalysatorfunktionen partizipativer Planung im Umweltschutz- kooperative und partizipative Projekte als neue Instrumente einer umsetzungsorientierten Umwelt- und Landschaftsplanung, Dissertation an der Universität Stuttgart, URL:<http://elib.uni-stuttgart.de/opus/volltexte/2001/784>

Renn, Ortwin; Schrimpf, Monika; Carius, Rainer; Köberle, Sabine; Oppermann, Bettina; Schneider, Elke; Zöller, Katharina (1999): Abfallwirtschaft 2005, Bürger planen eine regionales Abfallkonzept, Nomos Verlag, Baden-Baden